

HÖRMANN SCHÖRGHUBER

PORTAL 32

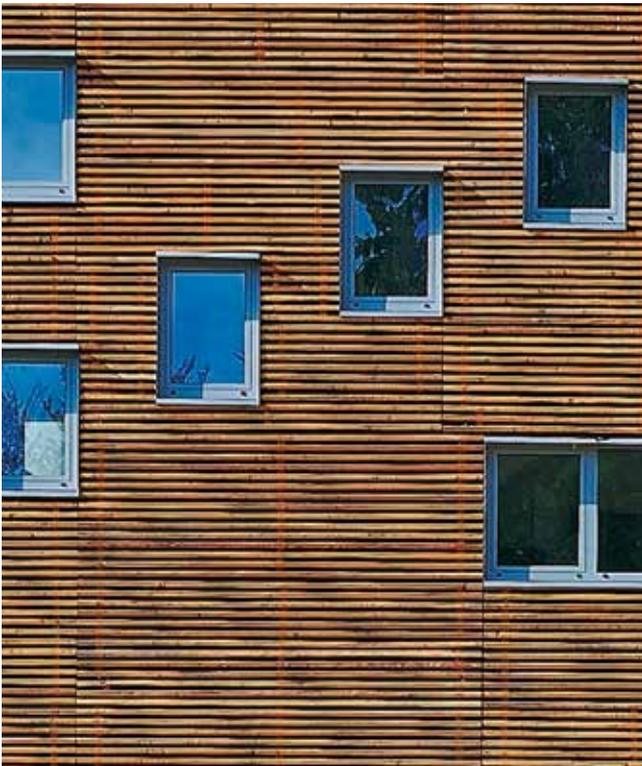
LAND SEPTEMBER 2014 | DIE ARCHITEKTEN-INFORMATION VON HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER
HOLZER KOBLER ARCHITEKTUREN, PAHL + WEBER-PAHL ARCHITEKTEN, PLANUNGSGRUPPE PROF. SOMMER, TRINT + KREUDER D.N.A





Umbau Gut Maarhausen, DE

„Zum Teil sind sogar Maschinen und Hilfsmittel wie Greifkräne erhalten geblieben. Sie bilden mit ihrer metallischen Patina einen Kontrast zu den komplett weiß gehaltenen Decken und Streben.“

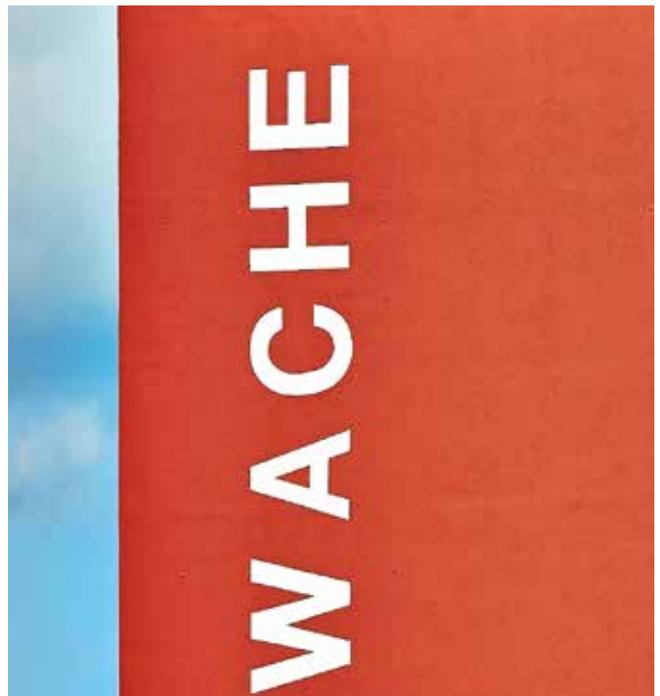


Sprungrichterturm in Willingen, DE

„Auffallendstes Element sind die schräg zueinander versetzten Fenster der fünf voneinander getrennten und mit Türen von Schörghuber abgeschlossenen Sprungrichterkabinen.“

Paläon in Schöningen, DE

„Das Konzept ist nicht neu: Gerne werden archäologische Funde und Fundorte durch spektakuläre Architektur aufgewertet.“



Werkfeuerwehr in Jänschwalde, DE

„Am Ende des Riegels ist die Schlauchwäsche untergebracht. Rund zwanzig Meter lang ist der Waschtisch. Er mündet direkt unter dem Übungsturm, der zugleich der Trocknung der frisch gereinigten Schläuche dient.“

- 04 **ZUM THEMA**
Christine Hannemann:
Landlust oder Landfrust?
- 10 **UMBAU GUT MAARHAUSEN, DE**
trint+kreuder, d.n.a Köln, DE
- 16 **PALÄON IN SCHÖNINGEN, DE**
Holzer Kobler Architekturen, Zürich, DE
- 22 **WERKFEUERWEHR IN JÄNSCHWALDE, DE**
Planungsgruppe Prof. Sommer, Cottbus, DE
- 28 **SPRUNGRICHTERTURM IN WILLINGEN, DE**
Pahl + Weber-Pahl Architekten, Darmstadt, DE
- 32 **UNTERNEHMENSNACHRICHTEN**
- 36 **IM DETAIL**
Hörmann
Schörghuber
- 38 **NEULICH IN ... TIRSCHENREUTH**
Brückner & Brückner, Tirschenreuth, DE
- 40 **ARCHITEKTUR UND KUNST**
Michael Beutler, Berlin, DE
- 42 **VORSCHAU**
München und Umgebung
- 43 **IMPRESSUM**
HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER IM DIALOG

Titelfoto: Paläon in Schöningen, DE
Fotograf: Stephan Falk, Berlin, DE



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, mit Ihnen zehn Jahre PORTAL zu feiern. 32 Ausgaben konnten wir Ihnen seit unserem Start im Jahr 2004 präsentieren. Das hätten wir uns damals nicht träumen lassen, doch das großartige Feedback auf unser Magazin hat uns bestärkt, am Ball zu bleiben. „Architektur und Motorsport“ war damals das Thema. In eine ganz andere Richtung geht es in der aktuellen, neu gestalteten Ausgabe: „Bauen auf dem Lande“ hat nicht viel mit Lautstärke oder Geschwindigkeit zu tun. Die Sehnsucht vieler Menschen nach Entschleunigung nimmt einen immer größeren Raum ein. Christine Hannemann erläutert zum Einstieg, woher die Sehnsucht des Menschen nach dem vermeintlich romantischen Landleben kommt. Zwar haben wir mit dem Umbau eines Guts in Maarhausen von trint+kreuder tatsächlich ein Gebäude im Heft, das unweigerlich mit Landleben verbunden wird, doch grundsätzlich ist die Thematik breiter gefächert: Es geht generell um Gebäude, die abseits der Ballungszentren entstanden sind, wie zum Beispiel das Paläon in Schöningen, ein Museum, das mitten im Nirgendwo von Holzer Kobler errichtet wurde. Die Werksfeuerwehr Jänschwalde steht mehrere Kilometer von der nächsten Ortschaft entfernt – auf dem Lande. Ebenfalls von Natur umgeben ist schließlich der neue Sprungrichterturm in Willingen. Seit 1995 macht hier der Worldcup der Skispringer Halt.

Die PORTAL gibt es zwar noch nicht ganz so lange, dafür aber öfter. Freuen Sie sich schon auf die kommende Ausgabe: zur Bau 2015 wie gewohnt mit unserem Visitorguide und neuer Architektur aus München und Umgebung.

Christoph Hörmann Martin J. Hörmann Thomas J. Hörmann
Persönlich haftende Gesellschafter

LANDLUST ODER LANDFRUST?

Allenthalben ist die Rede von der neuen Landlust. In den Medien wird die Sehnsucht nach dem Lande auf vielfältigste Weise thematisiert. Ist das der Beginn einer neuen Suburbanisierung? Die Soziologin und überzeugte Städterin Christine Hannemann glaubt nicht daran und erklärt, wieso die Metropolen auch weiterhin wachsen werden. Dass in der Stadt die Natur Einzug hält, hat jedenfalls andere Gründe.





LANDLUST ODER LANDFRUST?

Zurzeit erlebt die Stadt als Wohn- und Arbeitsort eine nie prognostizierte Renaissance. Noch vor wenigen Jahrzehnten war daran nicht zu denken. Damals haben die westlichen Städte in Besorgnis erregendem Maße Einwohner und Arbeitsplätze an ihr Umland verloren. Noch Mitte der 1990er-Jahre sprachen die Stadtforscher angesichts massiver Suburbanisierungswellen von Stadtfucht und prognostizierten gar eine Auflösung der Städte. Heute hat sich dieses Bild radikal gewandelt: Die meisten Menschen wollen oder müssen heutzutage in der Stadt wohnen; der ländliche Raum verliert dagegen immer mehr Einwohner. Wie passt das zusammen mit der oft proklamierten „Landlust“ – nicht von ungefähr auch der Titel einer Heile-Welt-Postille mit unglaublicher Auflagenstärke?

Landlust? Nur auf dem Lande!

Empirisch belegen lässt sich diese Sehnsucht zumindest in keiner soziologischen Untersuchung. Selbst, wenn man die Mediadaten des erfolgreichen Magazins genauer betrachtet, ergibt sich eine Divergenz: Demnach lebt die größte Gruppe der Leserschaft, immerhin 41,5%, in Orten mit weniger als 20.000 Einwohnern – also sozusagen schon fast auf dem Land. Aus soziologischer Sicht lässt sich das durch die postmoderne Transformation der Lebensverhältnisse im Zeitalter der Globalisierung erklären – also durch den demografischen Wandel und vor allem die enormen Veränderungen in der Arbeitswelt: Wer beruflich erfolgreich sein will, wer trotz aller dafür erforderlichen Flexibilität in einer beständigen Partnerschaft leben möchte und später, im Alter, eine gute Versorgung anstrebt, ist auf die Stadt als Ort der Vielfältigkeit, Zentralität und Emanzipation angewiesen – postmoderne Lebensformen und Lebenszwänge erfordern also das Leben in der Stadt.

Lebensmöglichkeiten

Wenn Soziologen von Lebensmöglichkeiten sprechen, dann ist damit ein Prozess der Individualisierung gemeint. Dieser Begriff kennzeichnet einen der wichtigsten Abläufe im Wandel des Lebens unserer Zeit. Die Ursachen hierfür



sind vielfältig und betreffen vor allem den gesellschaftlichen Wertewandel, der in den späten 1960er-Jahren einsetzte. Seither geht der Trend zur Selbstbestimmung des Individuums – und das immer radikaler. Gesellschaftliche Grundmuster wie die klassische Kernfamilie zerfallen. Lebensentwürfe werden immer vielfältiger und individueller. Nicht von ungefähr sinkt die Geburtenrate.

Veränderungen in der Arbeitswelt

Ein entscheidender Grund für die immer geringer werdenden Möglichkeiten, auf dem Lande zu wohnen, sind die Veränderungen in der Arbeitswelt. Entgrenzung und Subjektivierung der Arbeit werden diese Prozesse in der Soziologie genannt. Kernpunkt dieser Thematik ist größtmögliche Flexibilität aufgrund zunehmender Dynamik: Zeitliche Entgrenzung der Arbeit bedeutet, dass der klassische Nine-to-Five-Job im Büro vermehrt der Vergangenheit angehört. Arbeitszeiten sind nicht mehr an Tages- und Nachtzeiten gebunden. Das beginnt bei der Schichtarbeit und endet bei den immer üblicher werdenden Arbeitsverhältnissen des externen, freien Mitarbeiters, der sich seine Arbeitszeit größtenteils selbst einteilen kann. Direkt davon betroffen ist auch die Art und Weise der Zusammenarbeit, die soziale Entgrenzung der Arbeit – Projektarbeiten finden zunehmend in wechselnden Teams statt. Einen Schritt weiter geht die räumliche Entgrenzung: Desktop-Sharing oder Homeoffice sind gegenwärtig viel bemühte Anglizismen; auch das Arbeiten im virtuellen Netzwerk wird immer populärer.

Der flexible Arbeitnehmer

Schnelles Internet ist dafür allerdings die Voraussetzung. In vielen abgelegeneren Ortschaften ist vom Plan der Bundesregierung, bis 2018 bundesweit flächendeckendes Breitbandinternet zur Verfügung zu stellen, wenig zu spüren. Eigener Anspruch und Wirklichkeit stimmen also zumindest in Deutschland nicht überein. Der flexible Arbeitnehmer richtet seinen Wohnort also nach den Arbeitsmöglichkeiten aus – und tut dies oft sehr kurzfristig.

Wer sagt eigentlich, dass sich Stadt und Natur gegenseitig ausschließen?
Das Grün kehrt vermehrt in die Städte zurück. Bewohner wie Stadtplaner
haben den Mehrwert üppiger Flora längst erkannt. (vorherige Seite)
Urban Gardening ist populär. Auch in Berlin wird gegärtnert. Die größte
Kolonie ist der Prinzessinnengarten. 2009 räumten engagierte Bürger das
rund 6000 Quadratmeter große Gelände von zwei Tonnen Unrat. Seither
wird hier ökologischer Anbau betrieben. (links)
Moderne Architektur trifft moderne Gartengestaltung: Eine Fassade des
Museums CaixaForum in Madrid überließen die Architekten Herzog de
Meuron dem Pariser Patrick Blanc zur freien Gestaltung. Der Botaniker gilt
als Pionier des „Vertical Garden“. (rechts)

Foto: Keith Survell, Flickr / Marco Clausen, Flickr / Edmund Gall, Flickr



LANDLUST ODER LANDFRUST?

Im Jahr 2009 eröffnete in New York der High Line Park. Auf einer ehemaligen Hochtrasse, die lange Zeit vom Güterverkehr genutzt wurde, entstand auf einer Länge von mehr als zwei Kilometern ein urbaner Park mit viel Grünfläche, aber auch Sitzmöglichkeiten und Freiflächen für Straßenkünstler.

Foto: Robin Stevens, Oxford, GB



Autor: Prof. Christine Hannemann

geboren 1960 in Berlin, DE

studierte Rechtswissenschaften und Soziologie in Leipzig und Berlin, bevor sie 1994 im Fachbereich Umwelt und Gesellschaft der Technischen Universität Berlin promovierte und später an der Humboldt-Universität habilitierte. Seit 2001 leitet sie das Fachgebiet „Architektur- und Wohnsoziologie“ an der Technischen Universität Stuttgart. Hannemann ist Mitglied der Akademie für Raumforschung und Landesplanung Hannover, der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und der Sektion Stadt- und Regionalsoziologie sowie der Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung.



Foto: Prof. Christine Hannemann

Mobilität und Multilokalität

Selbst Multilokalität – also das Leben an mehreren Orten gleichzeitig – wird für immer mehr Menschen zur sozialen Praxis. Sie hat inzwischen einen solchen Umfang und solche Spezifik erlangt, dass in der sozialräumlichen Forschung diese soziale Praxis der Lebensführung gleichberechtigt neben Migration und Pendeln gestellt wird. Temporäre Wohnformen jeder Art werden allgegenwärtig, die Anforderungen an Größe und Ausstattung der eigenen Räume verändern sich. Viele Berufstätige gehen sogar soweit, sich eines Wohnkonzeptes zu bedienen, das bisher nur mit Studenten und Auszubildenden in Verbindung gebracht wurde: Aufgrund horrender Mieten in den Ballungszentren ziehen sie in Wohngemeinschaften.

Wohnen in der Gemeinschaft

Die Idee, durch die Gemeinschaft ökonomischer zu wohnen, wird immer populärer und zieht sich durch alle Generationen: Lässt es der Mobilitätswahn zu, gründen sich Baugemeinschaften. Mehrgenerationenhäuser oder Alten-Wohngemeinschaften sind keine unbekanntes Wohnkonzepte mehr. Viele ältere Menschen entscheiden sich für diese Art des Wohnens, da sie auf diese Weise selbstbestimmt altern können. Auch sie profitieren von der Infrastruktur der Stadt: Typisch ländliche Probleme wie Ärztemangel oder weite Wege sind hier kein Thema. In der Stadt bleiben auch Hochbetagte mobil – ein Auto brauchen sie hier nicht. Eins haben viele Nutzer dieser gemeinschaftlichen Wohnkonzepte, aber auch die herkömmlich Wohnenden gemeinsam: Der Wunsch nach den urbanen Vorzügen ist stark ausgeprägt; neben einer guten Verkehrsanbindung ist vor allem auch eine „grüne“ Umgebung gefragt.

Natur in der Großstadt

Von der proklamierten „Landlust“ kann indes keine Rede sein. Sie ist lediglich ein Produkt findiger Marketingexperten. Genau genommen hat die Natur längst Einzug in viele Städte gehalten: Die Biodiversität in manchen Metropolen ist

teilweise ausgeprägter als zum Beispiel in landwirtschaftlich genutzten, monokulturellen Flächen auf dem Lande. Mehr als 20.000 Tier- und Pflanzenarten teilen sich Berlins Stadtlandschaft. Nur ein Grund hierfür ist ein Trend, der sich in vielen Städten zunehmend durchsetzt: Urban- und Guerilla-Gardening. Und nicht nur die Flora profitiert von der Aktivität der Städter: Über 500 Hobby-Imker gibt es mittlerweile alleine in der deutschen Hauptstadt – Tendenz: steigend.

Reurbanisierung von innen

Hintergrund dieser Entwicklung ist ein gestiegenes ökologisches Bewusstsein der Städter. Es hat das Potenzial, zum Leitbild künftiger Urbanisierungsprozesse zu werden. Auch wenn die Idee der grünen Stadt bereits so alt ist wie die Disziplin Stadtplanung selbst: Bisher waren Konzepte wie die der Gartenstadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts nur von kurzer Dauer. Heute jedoch gibt es einen entscheidenden Unterschied: Die grüne Stadt wächst von innen. Es handelt sich nicht um ein übergestülptes, theoretisches Konstrukt. In vielen Städten nehmen Stadtplaner den Ball nun auf.

„Lebenschancen“

Und das Land? Schon lange wird in der wissenschaftlichen Diskussion vor der Peripherisierung des ländlichen Raums gewarnt. Analysen zeigen, dass sich die Lebensmöglichkeiten zwischen Stadt und Land immer deutlicher unterscheiden, obwohl die Gleichwertigkeit der Verhältnisse in allen Regionen Deutschlands sogar im Grundgesetz festgeschrieben ist: Die Verkehrsanbindung auf dem Land ist schlechter, die Bildungsmöglichkeiten sind geringer, es fehlen Arbeitsmöglichkeiten für Akademiker und ganz besonders für Akademikerinnen. Diese Liste ist lang und wird immer länger. Trotz explodierender Mieten deutet momentan nichts darauf hin, dass es zu einer Trendwende und somit zu einer erneuten Suburbanisierung kommt. Im Gegenteil: Die momentane gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung bedingt eine Urbanisierung geradezu. Die Menschen werden geradezu in die Stadt hineingesogen.

GUT IN MAARHAUSEN

Lange Zeit nutzte die Unternehmerfamilie Mülhens das Gut Maarhausen nahe Köln als Wirtschaftsgebäude für die Pferdezucht. Später stand das Gebäude-Ensemble leer und wurde nun zu einem Bürostandort umgebaut. Rund 10.000 Quadratmeter Fläche steht bis zu 30 Firmen aus unterschiedlichen Branchen zur Verfügung. Rund um die Arbeitsplätze sind Charme und Geschichte des Guts ständig spürbar.



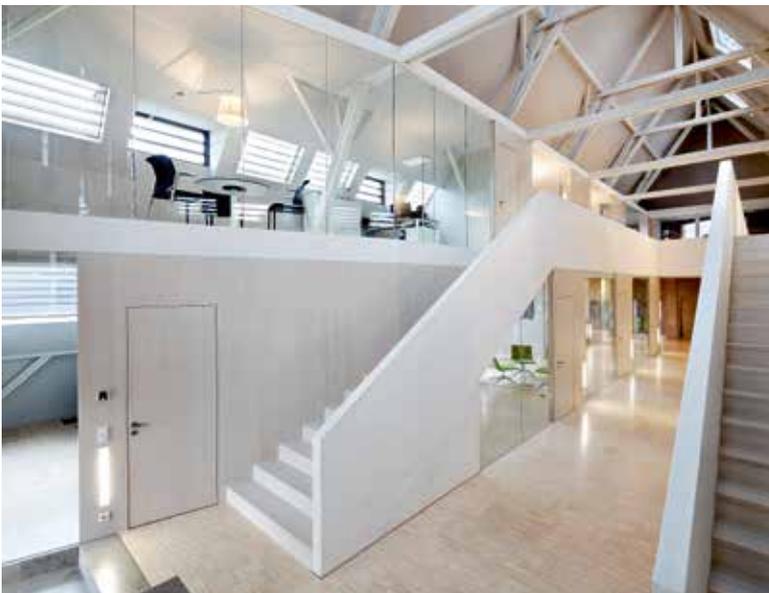


GUT IN MAARHAUSEN

Die Geschichte des Guts Maarhausen geht zurück bis ins Jahr 1000. Sein heutiges Gesicht bekam das Ensemble allerdings in den 1920er-Jahren. Der Kölner Architekt Ludwig Paffendorf entwarf die meisten der Gebäude für die Unternehmerfamilie Mühlens, die vor allem durch das Parfum 4711 bekannt und wohlhabend wurde. Sie hatte das Gut gekauft und wollte es nun als Wirtschaftshof für die Zucht von Rennpferden an das Gestüt Röttgen angliedern. In den 1980er-Jahren wurde diese Nutzung jedoch schrittweise aufgegeben; schließlich stand das Gut einige Jahre lang leer. Erst 2010 gelang es dem Projektentwickler Gottfried Eggerbauer, eine neue Perspektive anzuregen. In Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz entwickelte er mit den Architekten trint + kreuder d.n.a eine Umnutzung zu Büros, Ateliers und Ausstellungsräumen – ohne dabei den Charme des alten Gehöfts zu gefährden. Arbeiten im Hühnerstall? Ausstellen im Badehaus? Was erst einmal abwegig klingt, wurde von den Architekten behutsam realisiert. Über allem wachte stets der Denkmalschutz, und so war die Kreativität der Planer gefragt. Zunächst ging es darum, die bunt durcheinandergewürfelten Baukörper optisch miteinander zu verbinden. Das war noch die leichteste Aufgabe, denn stilistisch hatten alle

Verschiedene Bauformen treffen beim Gut Maarhausen aufeinander. Durch eine Annäherung in Material und Farbe wirkt das Ensemble trotz aller Vielfalt nicht übermäßig unruhig. (vorherige Seite)
Dachfenster versorgen das Innere mit reichlich natürlichem Licht.
Raumprägendes Element ist die alte, hölzerne Tragstruktur. (unten rechts)
Durch die Lichtausschnitte in der Giebelwand bekommt der Raum fast einen sakralen Charakter. (unten links)

Gebäude durchaus Gemeinsamkeiten. Dazu zählten unter anderem die geweißten Fassaden mit ihren großformatigen, von Sandsteinen umfassten Fensterbändern sowie die industriellen Ziegelformsteine, aus denen Wände und Decken im Inneren bestanden. Die Architekten orientierten sich am Bestand: Die alten Tore blieben erhalten und führen nun in Foyers, die eine klimatische Pufferzone bilden. Innen werden Alt und Neu gekonnt miteinander verbunden. Glas oder Holzwände trennen die teilweise eingestellten Büroräume voneinander ab. Die alten Tragstrukturen wurden überwiegend freigelegt und sichtbar gemacht. Zum Teil sind sogar Maschinen und Hilfsmittel wie Greifkräne erhalten geblieben. Sie bilden mit ihrer metallischen Patina einen Kontrast zu den komplett weiß gehaltenen Decken und Streben. Die einzelnen Trakte sind durch Brandschutztüren von Schörghuber und Hörmann voneinander getrennt. Hier und da fügten die Architekten noch weitere Öffnungen in die Fassade ein, um die Belichtung zu gewährleisten. Diesem Zweck dienen teilweise auch die riesigen Dachflächen. Um den Denkmalschutz zu gewährleisten, wurden die Fensterflächen mit Lamellen überspannt. Vom Hof aus betrachtet entsteht so der Eindruck, das Dach sei nach wie vor eine geschlossene Fläche.



Um der neuen Nutzung gerecht zu werden und möglichst viel Tageslicht ins Innere zu holen, ergänzten die Architekten einige Fensteröffnungen unterhalb der historischen Fensterbänder. Um die großflächigen Dachfenster möglichst unauffällig zu halten, sind sie mit einer Lamellenstruktur überzogen. Vom Hof aus betrachtet erscheinen die Flächen geschlossen. (oben)
 Die Innenräume sind nahezu komplett in Weiß gehalten. Alte Werkzeuge wie ein Greifkran sorgen für Authentizität, vorhandene Strukturen des Stahltragwerks sind freigelegt. (unten links)
 Vollverglaste Büroräume bieten maximale Transparenz und ermöglichen zugleich ungestörtes Arbeiten. (unten mitte)
 Eine vollflächige Verglasung schirmt die Teeküche vom Außenraum ab und schafft eine kleine Loggia. (unten rechts)



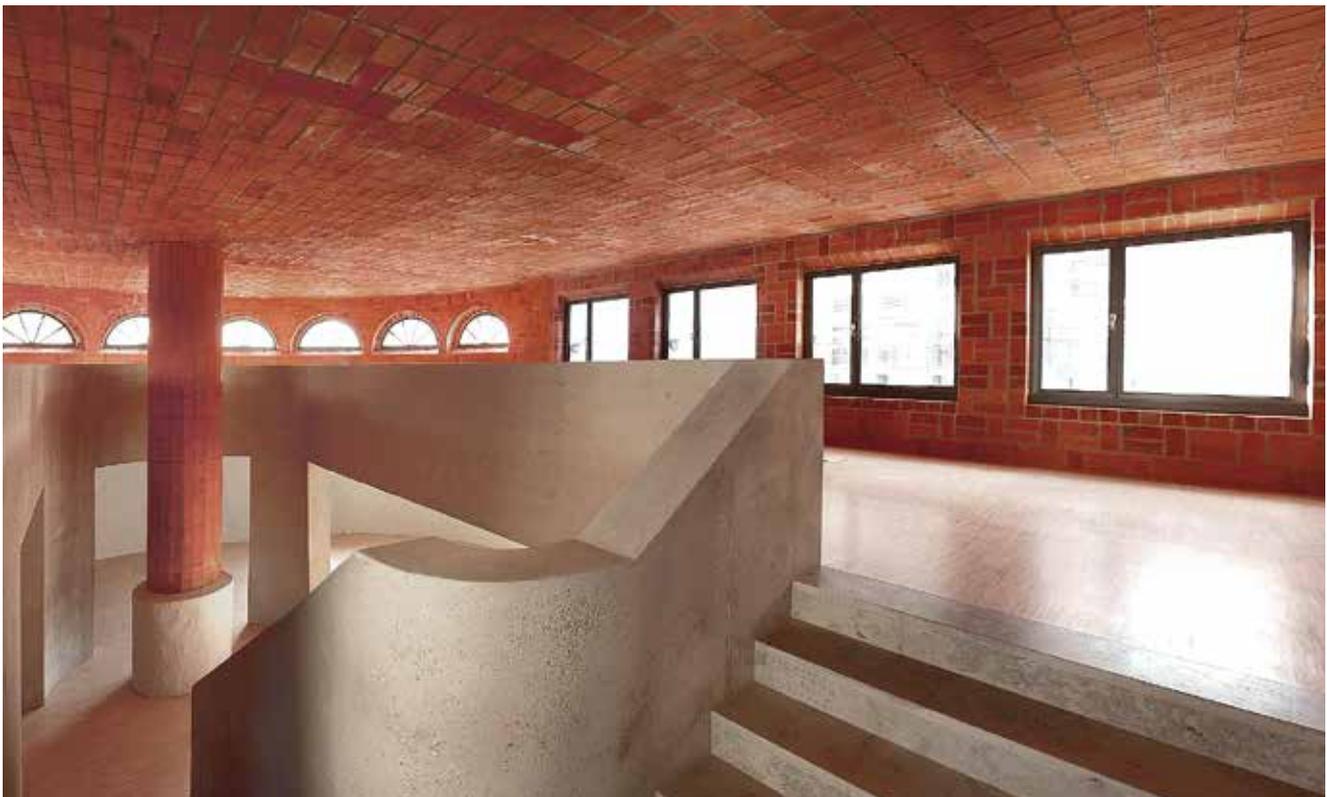
GUT IN MAARHAUSEN

Der raue Charme der Industrieziegel steht im Kontrast zum Sichtbeton des Treppenlaufs und edlem Stäbchenparkett. (oben)

Die einflügeligen Brandschutztüren von Schörghuber passen sich farblich an die vorhandene Wand- und Deckenverkleidung aus Industrieziegeln an oder stehen bewusst im Kontrast dazu. (unten links)

Alt trifft auf Neu: Erhaltenswerte Türen wurden sorgfältig aufgearbeitet. Dort, wo neue Durchgänge geschaffen oder aus Brandschutzgründen neue Türen eingebaut werden mussten, liefert Schörghuber das moderne Pendant zur historischen Pforte. (unten Mitte)

Eine geschosshohe Brandschutztür von Schörghuber unterteilt den Flur. (unten rechts)



Standort: Eiler Straße 3, Köln, DE

Bauherr: Gottfried Eggerbauer, Köln, DE

Architekt: trint + kreuder d.n.a, Köln, DE

Tragwerksplanung: Stracke Ingenieurgesellschaft, Köln, DE

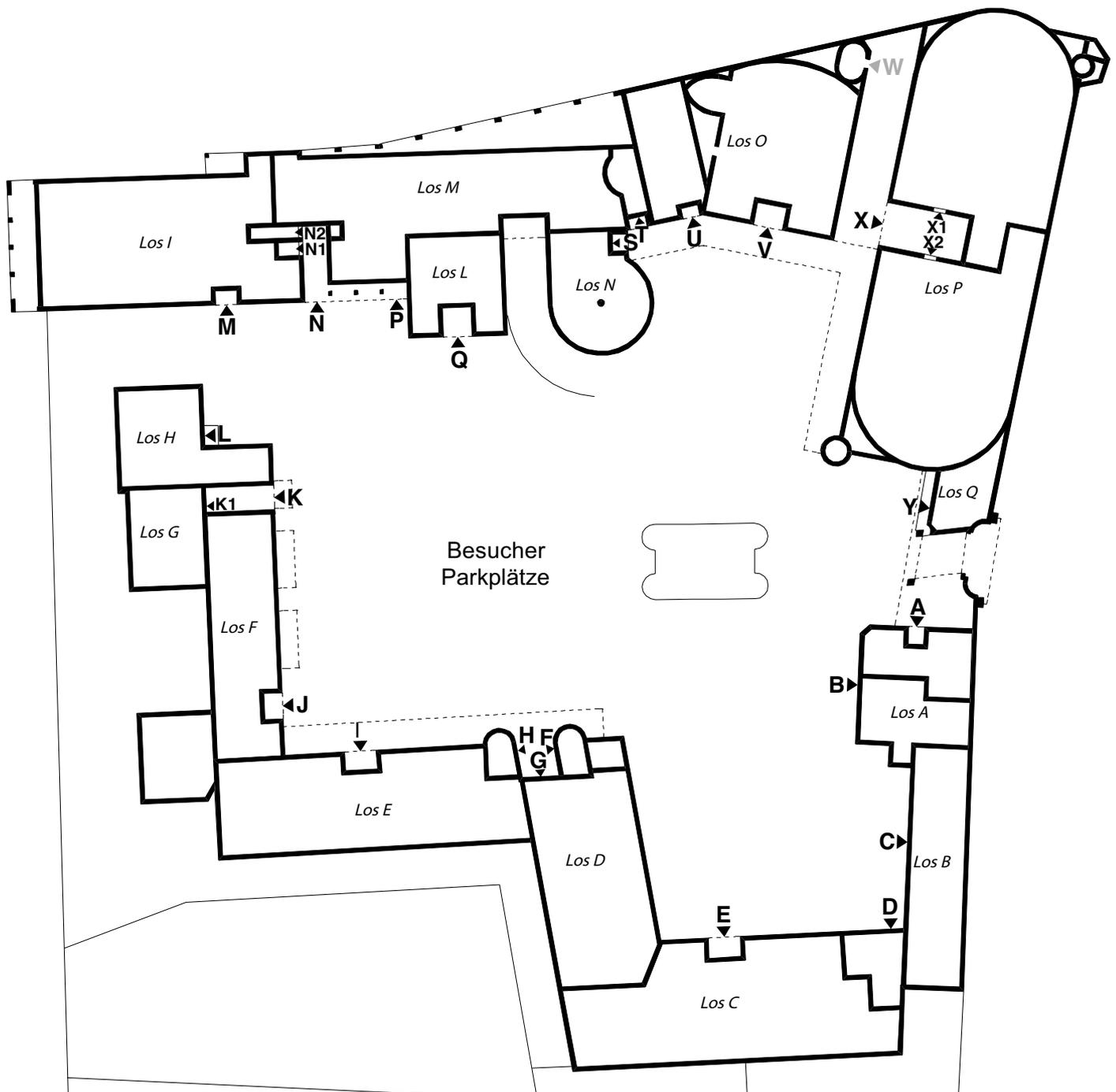
Fertigstellung: 2014

Fotos: Stephan Falk, Berlin, DE / Tobias D. Kern, Atelier für Mediengestaltung, Köln, DE

Hörmann-Produkte: Stahltüren H3 feuerhemmend

Schörghuber-Produkte: Brand-/ Rauchschtüren Typ 3 (50 mm Türdicke) und Typ 16 (70 mm Türdicke) mit Massivholzstockzarge, teilweise mit Oberblende und Lichtausschnitt.

Lageplan



PALÄON IN SCHÖNINGEN

Acht Speere aus der Steinzeit haben es möglich gemacht: Mitten im Nirgendwo steht nun ein Museum, das aufgrund seiner Form nach Aufmerksamkeit heischt, gleichzeitig aber durch seine spiegelnde Fassade – je nach Wetterlage – wie ein Chamäleon nahezu unsichtbar wird. Das Gebäude heißt Paläon – eine Anspielung auf die Paläontologie, der Wissenschaft des Lebens in grauer Vorzeit. Im Bau von Holzer Kobler Architekturen blicken wir 300.000 Jahre in unsere Vergangenheit zurück.





PALÄON IN SCHÖNINGEN

Weltberühmt sind sie, die sogenannten Schöninger Speere. 1994 wurden sie im nahegelegenen Tagebau entdeckt. 300.000 Jahre sind sie alt – eine wissenschaftliche Sensation, ging man doch bis dato davon aus, unsere Vorfahren hätten erst viel später derartige Jagdwaffen konstruiert. Acht davon haben Archäologen hier ausgegraben. Grund genug, am Fundort ein Aufsehen erregendes Museum zu errichten. Mitten im Nirgendwo steht nun also das Paläon. Das Konzept ist nicht neu: Gerne werden archäologische Funde und Fundorte durch spektakuläre Architektur aufgewertet. Denn so sensationell der Fund der Speere für die Wissenschaft auch ist – potenziellen Besuchern reicht heutzutage eine schlichte Vitrine samt Exponaten nicht mehr aus. Das Drumherum ist entscheidend für den Erfolg eines Museums – vor allem, wenn es wie das Paläon in einer eher strukturschwachen Gegend mitten auf dem Lande steht. Zu diesem Drumherum zählt auch die Architektur, die durch ihre dramatische Form – gewollt oder ungewollt – in Konkurrenz zu den eigentlichen Exponaten steht. Der polygonale Baukörper mit seiner auffallenden Haut aus polierten und diagonal verlegten Aluminiumstreifen wurde vom Schweizer Architekturbüro Holzer Kobler entworfen.

Wiese, soweit das Auge reicht. Das Paläon erhebt sich aus unendlichem Weideland – von den Landschaftsarchitekten Topotek 1 umgestaltet zu einem Park. (vorherige Seite)

Blickfang im dreigeschossigen Foyer sind die auffallenden Farben des Empfangstresens und der Brüstungen. (unten)

Schräg zugeschnittene Fensterbänder verstärken den Eindruck eines schwer fassbaren Gebäudes, dass bei entsprechendem Wetter durch die Reflektionen der umgebenden Landschaft fast zu verschwinden scheint. Der Besucher betritt das Gebäude in seinem Zentrum und gelangt in ein großzügiges, dreigeschossiges Foyer. Ein langgezogener Tresen lenkt die Aufmerksamkeit auf sich – und auf den direkt angeschlossenen Museumsshop oder die nur wenige Meter weiter gelegene Cafeteria mit angeschlossener Vortragssaal. Die restliche Grundfläche ist dem Lager und den mit Brandschutztüren von Hörmann abgeschlossenen Technikräumen vorbehalten. Eine Treppe führt ins erste Obergeschoss, das sich auf die Fahnen schreibt, Wissenschaft erlebbar zu machen. Hier kann Archäologie im Besucherlabor nachvollzogen werden. Aber auch die tatsächliche Wissenschaft hat hier ihre Arbeitsräume. Im zweiten Obergeschoss befindet sich schließlich die Ausstellung – ebenfalls von Holzer Kobler gestaltet. Sie ließen sich bei der Gestaltung der Ausstellungskörper von Pferdeknochen inspirieren. Eben jene wurden ebenfalls an der Fundstelle ausgegraben. Die Jagd des Urmenschen wurde bis ins Detail erlebbar gemacht.



Die spiegelnde Fassade des Paläons lässt das Gebäude bei entsprechender Sonneneinstrahlung beinahe verschwinden. Auch rund um das Museum gibt es viel zu erleben: Hier weiden zum Beispiel vier Przewalski-Pferde – seltene Wildpferde, von der es weltweit nur noch 1800 Exemplare gibt. (oben)
Wie die Knochen der vor Ort von den Steinzeitmenschen erlegten Pferde verteilen sich die Ausstellungskörper im Obergeschoss. Hier sind auch die mittlerweile konservierten Speere zu sehen. (unten)



PALÄON IN SCHÖNINGEN

Nicht nur die Form des Gebäudes und die spiegelnde Oberfläche sorgen für Dynamik. Auch die schräg verlegten Aluminiumplatten beleben das Fassadenbild. (oben)

Sichtbeton prägt den Innenraum – nicht die gewohnte Umgebung für den Homo erectus, dem Vorfahren des Neandertalers. Trotzdem wird anhand vieler multimedialer Exponate hier das Leben 300.000 Jahre vor unserer Zeit anschaulich dargestellt. (unten links)

Ein- und zweiflügelige Brandschutztüren von Hörmann trennen die Lager- und Technikräume. (unten rechts)



Standort: Paläon 1, Schöningen, DE

Bauherr: Stadt Schöningen

Architekt: Holzer Kobler Architekturen, Zürich, CH

in Zusammenarbeit mit pbr AG, Generalplaner, Braunschweig, DE

Tragwerksplanung: pbr AG, Generalplaner, Braunschweig, DE

Landschaftsarchitekt: Topotek 1, Berlin, DE

Ausstellungsgestaltung: Holzer Kobler Architekturen, Zürich, CH

Fertigstellung: Juni 2013

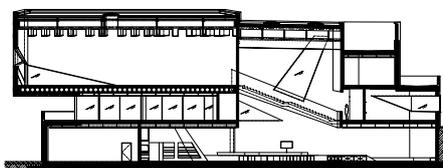
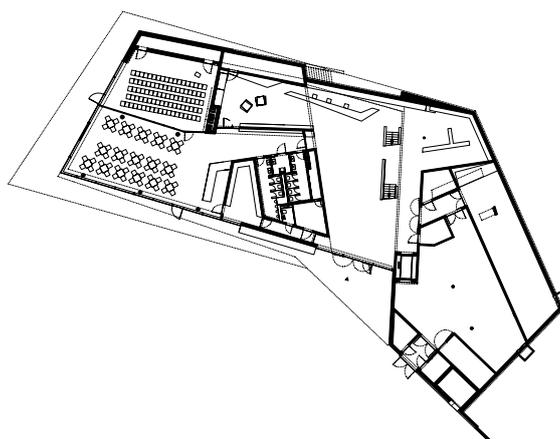
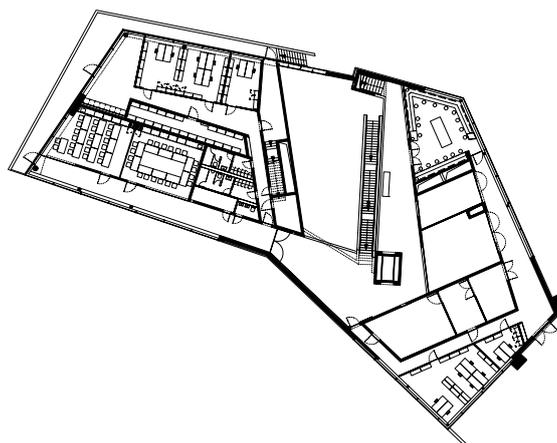
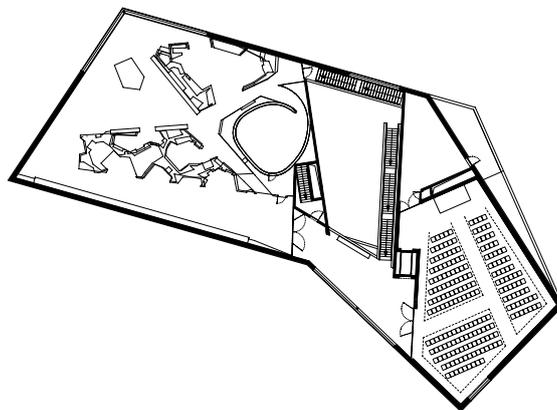
Brutto-Grundfläche: 4090 m²

Baukosten: 15 Millionen Euro

Fotos: Stephan Falk, Berlin, DE / Jan Bitter, Berlin, DE

Hörmann-Produkte: 1- und 2-flügelige Stahltüren H3 feuerhemmend,
2-flügelige Stahltüren H16 feuerbeständig, 2-flügelige Stahltüren D55 / D65
schalldämmend

Grundriss 2. Obergeschoss
Grundriss 1. Obergeschoss
Grundriss Erdgeschoss
Schnitt





WERKFEUERWEHR IN JÄNSCHWALDE

Um die Effizienz der Werkfeuerwehren vom Kraftwerk und Tagebau Jänschwalde zu steigern und gleichzeitig Kosten zu senken, entschieden sich die Betreiber der beiden Anlagen, Generating AG und Vattenfall Europe Mining, dazu, ihre Feuerwachen zusammenzulegen. Dafür wurde von der Planungsgruppe Professor Sommer ein in symbolträchtigem Rot verkleideter Neubau errichtet.



WERKFEUERWEHR IN JÄNSCHWALDE

Für die Architekten war der Neubau der Feuerwehr eine Chance, für klare Strukturen zu sorgen. Um den alltäglichen Betrieb sicherzustellen und auch im Alarmfall einen reibungslosen Ablauf zu garantieren, hatte die klare Gliederung und Organisation des Gebäudegrundrisses höchste Priorität. Aus diesem Grund fand in sämtlichen Planungsphasen eine enge Abstimmung mit den Nutzern des Gebäudes statt. Ergebnis dieses intensiven Austauschs ist ein Komplex, der sich aus vier Gebäudeteilen zusammensetzt, die sich U-förmig um einen Hof gruppieren: einem Funktionsgebäude, einem Werkstattgebäude, dem Verbindungsbau und dem 24 Meter hohen Turm, der vor allem zu Übungszwecken und zum Trocknen der Schläuche dient. Abgesehen von diesem Turm ist der Gebäudekomplex vor allem geprägt von den horizontalen Fensterbändern sowie den acht ebenfalls horizontal gegliederten, verglasten Industrie-Sectionaltoren von Hörmann. Sie sorgen für eine auffallend ruhige, geradlinige und klare Gestaltung des mit rotem Wellblech verkleideten Gebäudes. Man betritt die Feuerwache über das Funktionsgebäude. Ein auskragendes Flachdach kennzeichnet den Eingang. Direkt am Foyer befindet sich das Herz der Feuerwache: die zentrale Rettungsleitstelle. Rechterhand führt der Weg entlang zweier

Weit kragt das Obergeschoss über die Leitzentrale aus. Das ebenfalls reichlich aus der Fassade gezogene rote Vordach lässt allerdings keinen Zweifel aufkommen, wo sich der Eingang befindet. (vorherige Seite)

Acht Industrie-Sectionaltore gliedern die zweigeschossige Fassade des Funktionsgebäudes. Sie sind durch anthrazitfarbene Verkleidungen der Stützen zu einem langen Band zusammengefasst. Im Obergeschoss wird diese Horizontalität in einem Fensterband aufgenommen. (unten)

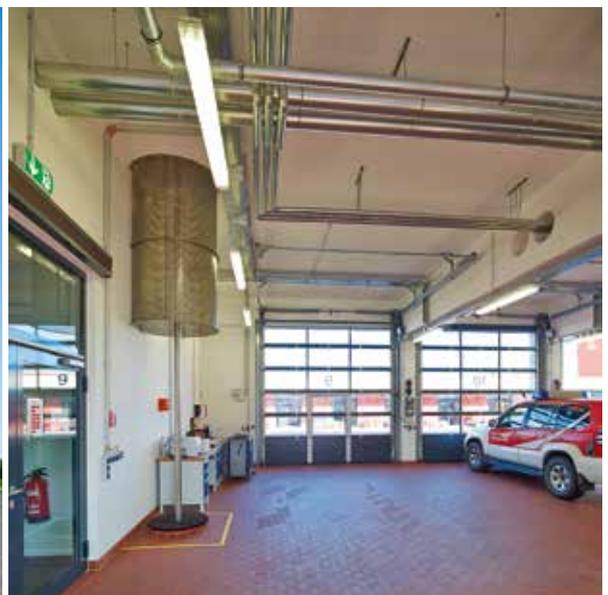
Umkleidekabinen direkt in die Fahrzeughalle. Die Sectionaltore von Hörmann gliedern auch den Innenraum, in dem sie die Parkflächen der Einsatzfahrzeuge vorgeben. Da sie großflächig transparent sind, lassen sie viel Tageslicht ins Innere. Im oberen Geschoss, sind Verwaltungs- und Schulungsräume untergebracht. Den größten Teil nehmen jedoch die Aufenthaltsräume der Rettungskräfte ein. Feuerhemmende, vollflächig verglaste Rohrahmenelemente von Hörmann unterteilen die Flure. Über einen Sprungschacht gelangen die Einsatzkräfte von hier aus in Sekundenbruchteilen direkt in die Fahrzeughalle. Ein breiter Gang führt im Erdgeschoss entlang der Sport- und Fitness-Räume zum Werkstattgebäude. Hier wird repariert und gepflegt. Zudem lagern hier auch die Atemschutzgeräte und Schläuche. Am Ende des Riegels ist die Schlauchwäsche untergebracht. Rund zwanzig Meter lang ist der Waschtisch. Er mündet direkt unter dem Übungsturm, der zugleich der Trocknung der frisch gereinigten Schläuche dient. Um in brenzligen Situationen den trainierten Ablauf der Einsatzkräfte nicht zu stören, sind alle weitere Technik- und Lagerräume im Untergeschoss angeordnet. Abseits des Gebäudes befindet sich schließlich noch eine weitere Waschanlage: für den Fuhrpark.



Vom Kraftwerk aus betrachtet, erschließt sich sowohl die Form als auch die stringente Gestaltung des Gebäudes. (oben)

Verglaste Industrie-Sectionaltore von Hörmann tragen einen großen Teil zur horizontalen Gestaltung der Fassade bei. Zudem versorgen sie das Innere mit reichlich Tageslicht. (unten links)

Brennt es, ist Eile angesagt. Der Weg über die Treppe wird vermieden und stattdessen die Rutschstange gewählt – der Traum jedes Jungen im Grundschulalter. (unten rechts)



WEKRFEUERWEHR IN JÄNSCHWALDE

Platzsparend öffnen die Industrie-Sectionaltore von Hörmann den Weg für die Einsatzfahrzeuge und zeigen über Signalleuchten an, wann die Fahrzeuge abfahren dürfen. (oben)

Verglaste Brandschutztüren von Hörmann führen in die Fahrzeughalle. (unten links)

Im Kellergeschoss ist die Technik hinter Brandschutztüren von Hörmann sicher verwahrt. (unten rechts)



Standort: Kraftwerk Jänschwalde, Peitz, DE

Bauherr: Vattenfall Europe AG, Berlin, DE

Architekt: Planungsgruppe Prof. Sommer, Cottbus, DE

Planungszeit: Juli 2008 bis April 2011

Bauzeit: Dezember 2011 bis Juni 2013

Tragwerksplanung: Pahn Ingenieure GmbH, Cottbus, DE

Brutto-Grundfläche: 4330 m²

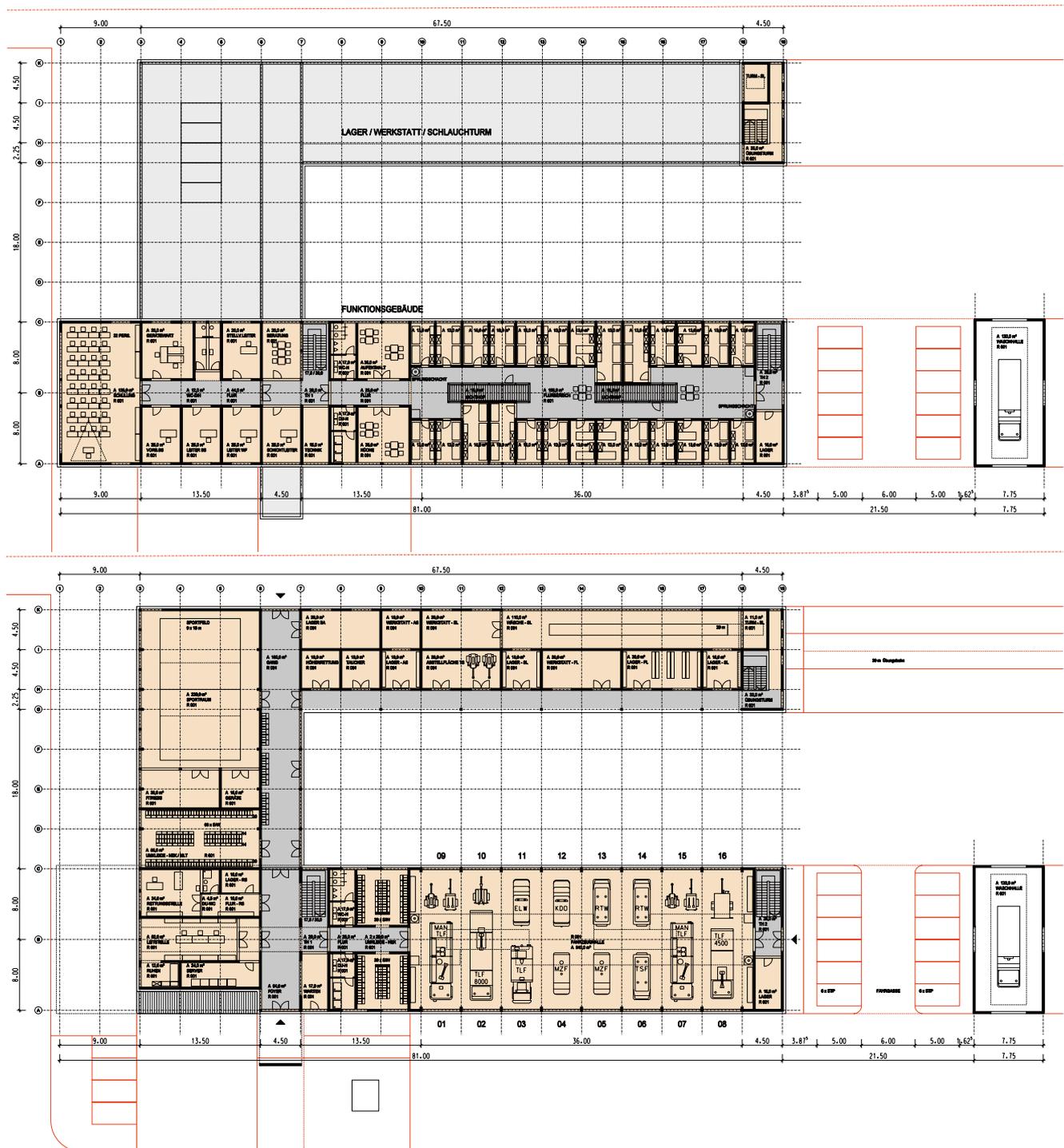
Brutto-Rauminhalt: 19.200 m³

Baukosten: 5.6 Millionen Euro brutto

Fotos: Stephan Falk, Berlin, DE / Cord Bertko, Planungsgruppe Prof. Sommer, Cottbus, DE

Hörmann-Produkte: Verglaste Industrie-Sectionaltore APU F42, 2-flügelige Stahltüren H3 feuerhemmend, 2-flügelige vollflächig verglaste Rohrrahmenelemente HE 321 feuerhemmend mit Oberlicht

Grundriss Obergeschoss
Grundriss Erdgeschoss



SPRUNGRICHTERTURM IN WILLINGEN

In Willingen steht die größte Großsprungschanze der Welt. Nun ersetzt das Architekturbüro Pahl + Weber-Pahl den in die Jahre gekommenen Sprungrichterturm durch einen neuen. Zudem erweiterten sie die bestehende Schanze um ein neues Trainerpodest und eine stationäre Flutlichtanlage. Nun ist der Ort wieder gerüstet für die alljährlich stattfindende Worldcup-Tour der weltbesten Skispringer.





SPRUNGRICHTERTURM IN WILLINGEN

Rund 36.000 Zuschauer besuchen einmal im Jahr zum Weltcup-Springen die Mühlenkopfschanze in Willingen. Den Rest des Jahres über ist das Gelände ungenutzt – abgesehen von einigen Kulturveranstaltungen im Auslauf. (vorherige Seite)

Türen aus dem Schörghuber Schnellschussprogramm mit einem kreisrunden Lichtausschnitt trennen sowohl die Teeküche als auch die Sprungrichterkabinen ab. (unten)

Es gibt weltweit nur 37 vom internationalen Skiverband (FIS) zertifizierte Großschanzen. Die größte ist mit einer sogenannten Hillsize von 145 Metern die Mühlenkopfschanze in Willingen. Seit 1995 werden hier – mitten im Rothaargebirge in Hessen – Weltcup-Springen ausgetragen. Janne Ahonen und Jurij Tepes halten mit jeweils 152 Metern gemeinsam den Schanzenrekord. Bewertet wurden die Sprünge bisher in einem mittlerweile in die Jahre gekommenen Sprungrichterturm. Zwölf Jahre nachdem sie die alte Sprungschanze erneuerten und für internationale Wettkämpfe tauglich machten, errichtete das Darmstädter Büro Pahl + Weber-Pahl nun auch einen neuen Sprungrichterturm. Anders als beim alten Gebäude minimierten die Architekten die Einstandsfläche in den 35° steilen Hang. Stattdessen kragen die beiden oberen Geschosse mehrere Meter aus – getragen nur von einer filigranen V-Stütze. Die größte Herausforderung für die Planer war natürlich das steile Gelände. Die Konstruktion musste so klein und leicht sein, dass sie mit einem im Hang verankerten normalen 50-Meter-Auslegerkran eingehoben werden konnte. Deshalb entschieden sich die Architekten für eine relativ simple Stahlkonstruktion. Verkleidet ist der Bau wie sein Vorgänger

mit Holz – nun allerdings mit auf Abstand verlegten Lamellen.

Abgesehen davon ist die Struktur der Fassade ähnlich geblieben; die Funktion des Turms ist schließlich weitestgehend von der FIS vorgegeben. Auffallendstes Element sind die schräg zueinander versetzten Fenster der fünf voneinander getrennten

Grundriss 1. Geschoss (folgende Seite, links oben)

Grundriss 2. Geschoss (folgende Seite, links unten)

Grundriss 3. Geschoss (folgende Seite, rechts oben)

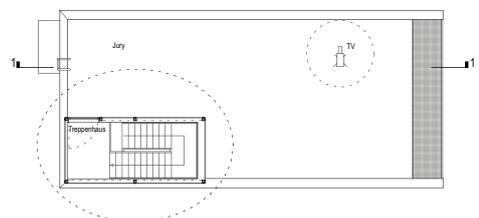
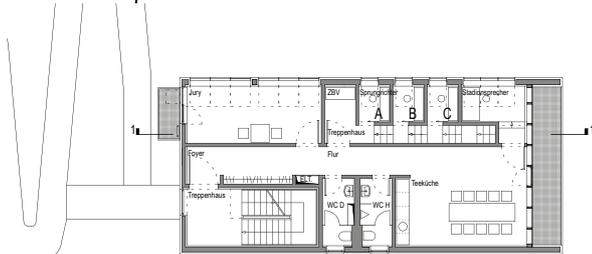
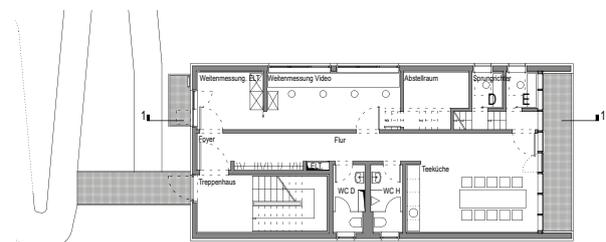
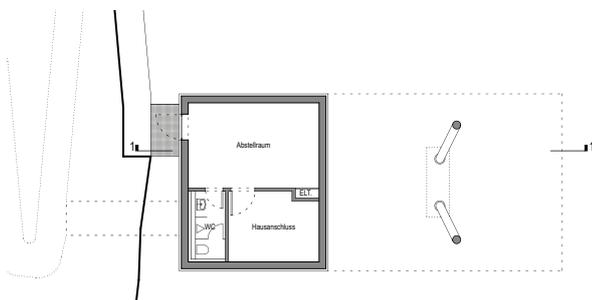
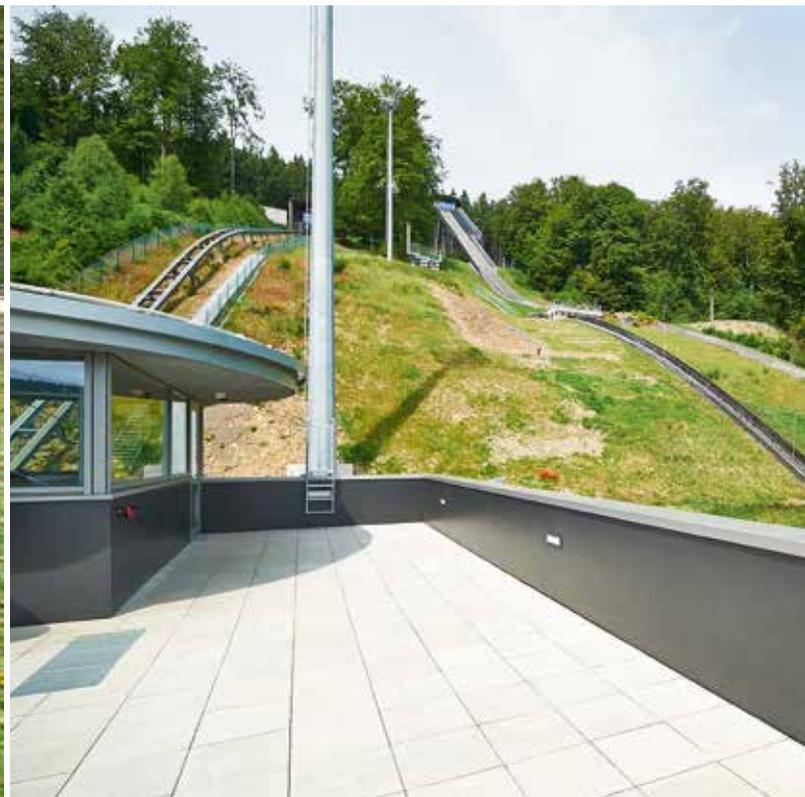
Grundriss 4. Geschoss (folgende Seite, rechts unten)

und mit Türen aus Schörghubers Schnellschussprogramm abgeschlossenen Sprungrichterkabinen. Des Weiteren sind hier noch die technische Überwachung, die Sprungfreigabe sowie das sogenannte Tretkommando – zuständig für den ordnungsgemäßen Zustand der Absprungfläche – untergebracht. Zudem sitzt hier der Sprecher, der die bis zu 36.000 Gäste im Stadion weiter unten informiert. Tatsächlich genutzt wird das Bauwerk nur wenige Tage im Jahr – dann, wenn die internationale Skisprungelite hier auf ihrer Tour Halt macht. Die übrige Zeit finden sich hier nur einige Touristen ein, die einen Blick vom Sprungturm über den Anlauf hinab zum Schanzentisch riskieren oder einfach nur die Aussicht genießen wollen. Der Sprungrichterturm selbst gerät da schnell in Vergessenheit – außer bei einigen Fledermäusen: Für sie wurden an der Unterseite der Auskrantung einige Kästen integriert, in denen sie nun hausen. Bis auf wenige Tage im Jahr haben sie hier jedenfalls ihre Ruhe.



Standort: Zur Mühlenkopfschanze 1, Willingen, DE
Bauherr: SC Willingen e.V., Willingen, DE
Architekt: Pahl + Weber-Pahl, Darmstadt, DE
Tragwerksplanung: KHP König und Heunisch, Frankfurt, DE
Fertigstellung: 2014
Brutto-Geschossfläche: 460 m²
Höhe: 21,70 m / 689,21 m ü. NHN

Kosten: 2,2 Millionen Euro
Fotos: Stephan Falk, Berlin, DE
Schörghuber-Produkte: Holztüren und Zargen aus dem Schörghuber Schnellschussprogramm: 1- flügelige Brand-/ Rauchschutztüren Typ 1 (42 mm Türdicke) mit zweigeteilter Stahlzarge zum nachträglichen Einbau, Nassraumtürblätter und Vollspantürblätter Typ 1 teilweise mit Bullaugen-Lichtausschnitt.

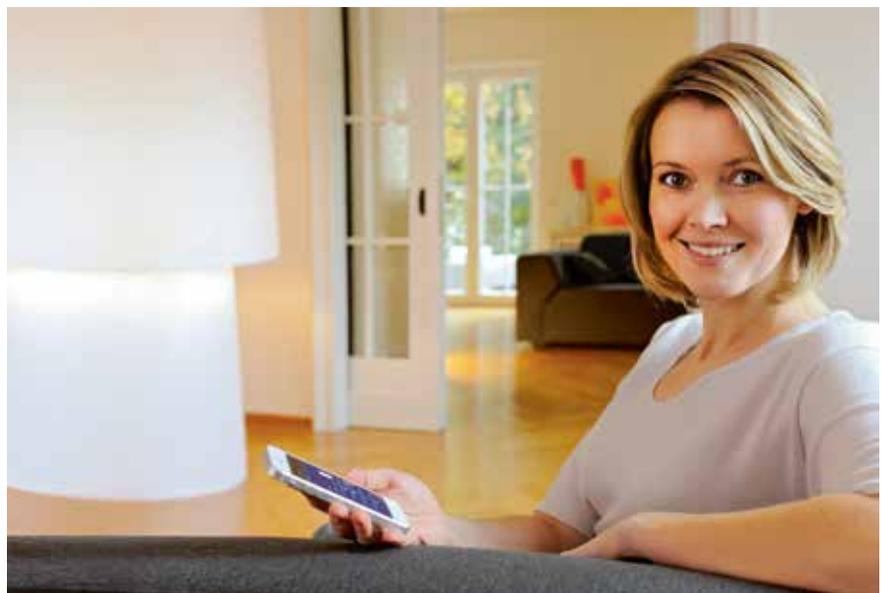


NEUE BISECUR APP: HAUSTÜREN, GARAGEN- UND EINFAHRTSTORE NUN AUCH VON UNTERWEGS BEDIENEN

2011 stellte Hörmann das neue Funksystem BiSecur vor, eine Eigenentwicklung in Kooperation mit den Experten für Funktechnik der Ruhr-Universität Bochum. Sie stellten das System auf eine Verschlüsselung um, die auch beim Online-Banking verwendet wird. Um das Funksignal zu knacken, müssten Supercomputer mehrere zehntausend Jahre rechnen. Einbrecher haben also praktisch keine Chance. Neben der Sicherheit hat das System auch in Sachen Komfort einen Clou zu bieten: Ohne Sichtkontakt zeigen die Handsender auf Knopfdruck über eine LED-Leuchte an, ob das Garagen- oder Einfahrtstor

geöffnet oder geschlossen ist. Per Tastendruck können die Tore dann in die gewünschte Stellung gefahren werden. Die neu entwickelte BiSecur App für Smartphones und Tablets vereint nicht nur Sicherheit und Komfort, sondern kann von jedem Ort auf der Welt verwendet werden und zeigt von überall aus an, ob das Garagen- oder Einfahrtstor noch geöffnet oder geschlossen ist. Per App können sie dann bei Bedarf geöffnet oder geschlossen werden. Auch die Haustür lässt sich intelligent steuern und meldet auf Knopfdruck, ob sie verriegelt ist. Für wiederkehrende Situationen wie das tägliche „Nach-Hause-Kommen“, in denen zunächst das Einfahrtstor aufgefahren und anschließend das Garagentor geöffnet werden soll, bietet die App die Funktion „Szenario“. Sie ermöglicht, dass auf

Tastendruck immer dieselben Aktionen automatisch ausgeführt werden. Je nach Funktion ist das System kompatibel mit den Garagentorantrieben SupraMatic und ProMatic sowie mit den Einfahrtstorantrieben RotaMatic und LineaMatic sowie weiteren Industrietorantrieben. Die Haustürfunktion kann mit den neuen, besonders wärme- gedämmten und sicheren Hörmann Aluminium-Haustüren ThermoSafe und ThermoCarbon genutzt werden. In der App lassen sich bis zu 10 Nutzer mit verschiedenen Berechtigungen anlegen. Der Nachbar kann so zum Beispiel zum Blumen gießen das Einfahrtstor öffnen, nicht aber Garage und Haustür. Seit 1. Juli 2014 ist die App kostenlos für iOS und Android erhältlich. Weitere Informationen sowie eine Video-Anleitung gibt es auf der Webseite www.bisecur-home.com.





WORAUF KOMMT ES AN BEI WOHNRAUM-INNENTÜREN?

Hörmann bietet für jeden Bereich im Haus die passende Tür: von der gut gedämmten und einbruchhemmenden Tür für den Abschluss von beheizten Nebengebäuden oder den Durchgang von der Garage ins Haus über Mehrzwecktüren oder Feuerschutztüren für den Kellerbereich bis hin zu strapazierfähigen Stahl-Innentüren für den Wohnbereich. Seit Anfang 2013 gehören hochwertige Wohnraum-Innentüren aus Holz in Kombination mit einer Stahlzarge zum Innentürenprogramm des Herstellers. Lisa Modest, Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei Hörmann, über die Vorteile der Kombination aus einem Vollspantürblatt und einer Stahlzarge bei Innentüren.

Worauf sollten Planer bei der Auswahl von Innentüren achten?

Das ist davon abhängig, wo die Türen im Haus zum Einsatz kommen. Zum Abschluss von Garagen, im Keller oder im Übergang zwischen Garage und Haus sollten wärmegegedämmte, einbruchhemmende oder feuerhemmende Türen eingesetzt werden. Hier eignen sich robuste Stahltüren. Im Wohnbereich kommt es besonders auf das Design, eine hohe Beanspruchungsklasse und gute Widerstandsfähigkeit an. Hochwertige Holztüren in Kombination mit Stahlzargen werden diesen Anforderungen gerecht.

Die Innentüren SolidStyle bestehen aus der Kombination Holz und Stahl. Welche Vorteile bieten die Türen im Vergleich zu Röhrenspanlösungen mit Holzzarge?

Das Vollspantürblatt bleibt dauerhaft in Form und hält höchsten Beanspruchungen wie häufigem und manchmal stärkerem Öffnen und Schließen stand. Die Stahlzarge ist robuster als eine Holz zarge und gegenüber Stößen mit zum Beispiel einem Bobbycar oder anderen harten Gegenständen wesentlich widerstandsfähiger. Von hochwertigen Holztüren in Kombination mit Stahlzargen hat der Kunde einfach länger etwas.

Leidet bei so viel Funktionalität nicht das Design?

Türblatt und Zarge sind flächenbündig und wirken so sehr modern und großzügig. Optional mit Verglasung und in 17 preisgleichen Holzdesigns sowie in fast allen RAL-Farben erhältlich, entsprechen die Türen auch hohen architektonischen Ansprüchen. Für beengte Platzverhältnisse wird SolidStyle als Schiebetürvariante angeboten, für Lichteinfall und Transparenz sorgen die Ganzglastüren des Türenprogramms.

Bild: SolidStyle vereint Design mit Widerstandsfähigkeit. Die Flächenbündigkeit von Türblatt und Zarge sorgt für ein modernes und großzügiges Design.

ARCHITEKTENVERTRIEB WIRD ERNEUT MIT DEM ARCHITECTS PARTNER AWARD IN GOLD AUSGEZEICHNET

Als Unternehmen mit der höchsten Vertriebskompetenz in der Kategorie „Türen, Tore, Schließsysteme“ wurde Hörmann als Ergebnis einer bundesweiten Umfrage unter Architekten und Innenarchitekten der APA in Gold verliehen. Die Befragung wurde ungestützt durchgeführt. Das bedeutet, dass die Architekten nicht aus vorgegebenen Antwortmöglichkeiten auswählen, sondern eigenständig ihre favorisierten Marken nennen konnten. Andreas Ziller, Architektenberater bei Hörmann, nahm den Preis entgegen. „Der Award zeigt, dass unsere Arbeit von Architekten und Planern geschätzt wird und wir auf dem richtigen Weg sind.“



SCHÖRGHUBER UNTERNEHMENSNACHRICHTEN

SCHÖRGHUBER BEI DER FACHMESSE ARCHITECT@ WORK IN ZÜRICH

Vom 7. bis 8. Mai 2014 nahm Schörghuber zum ersten Mal auf der Fachmesse architect@work in Zürich teil. Zwei Produkte stellte Schörghuber auf der Fachmesse vor: Das Modell 25.10 MR ist eine Massivholz-Rahmenkonstruktion. Ihre Besonderheit: Für den Glaseinbau sind keine Glasleisten erforderlich. Die Scheibe ist direkt über die Rahmenverbindung befestigt. Nur 6 mm beträgt die Spiegelbreite der Fineline-Zarge. Sie sorgt für einen flächenbündigen, nahezu „unsichtbaren“ Einbau der Tür. Beim anderen Modell handelt es sich um das Brandschutz-Türelement Modell 16.01 mit Oberblende. Es besitzt eine angegossene PU-Schutzkante

an Türblatt und Zarge. Türen mit PU-Kante stellen vor allem bei hohen Anforderungen an den mechanischen Kantenschutz und an die Hygiene eine sinnvolle Lösung dar – zum Beispiel in Krankenhäusern. Bei Objekten mit erhöhter Benutzerfrequenz wird so die Lebensdauer der Türen wesentlich verlängert. Schörghuber macht diese Anwendung auch an Holzzargen möglich. Insbesondere im architektonisch anspruchsvollen Bereich können nun individuelle Gestaltungswünsche bei gleichzeitigem Schutz für Türblatt und Zarge umgesetzt werden. Die Fachmesse architect@work ist mit einer normalen Messe nicht zu vergleichen. Zugelassen werden nur Hersteller mit einzigartigen Produktinnovationen. Die Auswahl der Teilnehmer unterliegt einem strengen Verfahren. Sämtliche Produkte werden einer

unabhängigen Jury aus Architekten und Innenarchitekten präsentiert, die den Innovationswert einschätzen. Schörghuber hat es auf Anhieb bestanden und war zum ersten Mal während der zwei Tage dauernden Veranstaltung in Zürich einer der Aussteller. Mit dem Messeauftritt strebt Schörghuber an, seine Marktbekanntheit in der Schweiz deutlich auszubauen. Mittlerweile wird die Messe weltweit in elf Ländern veranstaltet. In Deutschland wird sie unter anderem vom 5. bis 6. November 2014 in Berlin stattfinden. Auch hier wird Schörghuber seinen Teil zur Ausstellung beitragen. Die Besucher können sich auf Türösungen freuen, die sowohl funktionell als auch gestalterisch einzigartig sind.

NEUE FEUERHEMMENDE AUSSENTÜR AUS HOLZ

Nach einem aufwendigen Prüfverfahren kann Schörghuber nun auch im ungeschützten Außenbereich eine Tür mit T30-Zulassung anbieten. Das Modell 35N-A wird zudem als Schallschutz- und Einbruchschutztür angeboten. Bisher beschränkte sich das Angebot feuerhemmender Holztüren außerhalb beheizter Räume auf das Modell 35N mit T30-Zulassung, je nach Bedarf schalldämmend und einbruchhemmend ausgeführt. Dieses Modell ist die ideale Lösung für Räume, die formal bereits zum Innenbereich zählen, aber in gewissem Maße äußeren Temperaturschwankungen ausgesetzt sind – wie zum Beispiel





NEUE NIEDERLASSUNGEN IN SCHWEIZ UND ÖSTERREICH

Schörghuber will seine Marktanteile in der Schweiz und in Österreich ausbauen und gründet in beiden Ländern eigene Niederlassungen. In der Schweiz hat der Außendienst bereits ein solides Fundament aus Kontakten und Marktpräsenz geschaffen. Dies soll nun ausgebaut werden. Luca Cesari (links) kümmert sich hier künftig um potenzielle Kunden: „Der Nutzen für unsere Zielgruppe ist ganz klar, dass sie jederzeit einen Ansprechpartner vor Ort hat, der die gleiche Sprache spricht und die örtlichen Begebenheiten kennt“, freut sich Cesari auf seine kommenden Aufgaben. Dazu zählt unter anderem der intensive Kontakt zu Architekten. Anders sind die Voraussetzungen in



Österreich. Dort wird künftig Horst Lechner (rechts) Schörghuber vertreten. Allerdings müssen die Strukturen hier von Grund auf neu geschaffen werden, da Schörghuber sich vor einigen Jahren aus dem Markt zurückgezogen hatte. Durch die neue europäische Prüfnorm EN1634-1 (CE-Kennzeichnung), die Schörghuber zum großen Teil bereits umgesetzt hat, wurde eine gute Grundlage für den erneuten Markteintritt geschaffen. Mittlerweile liegen viele entsprechende Brandschutz-Prüfzeugnisse vor. Diese gelten in ganz Europa und bilden daher auch die Basis für Zulassungen in Österreich. Mit hoher Priorität wird in Zusammenarbeit mit den Prüf- und Zertifizierungsstellen daran gearbeitet, dass das österreichische Zulassungsprogramm von Schörghuber zügig weiter ausgebaut wird.

Dämmwerten sowie als einbruchhemmende Tür der Klasse RC 2 oder RC 3 geliefert werden. Da die Bauordnung für Außentüren keinen Rauchschutz vorsieht, ist das Modell für diese Zwecke nicht zertifiziert, kann jedoch eine Zustimmung im Einzelfall erhalten. Schörghuber ist damit einer der wenigen Hersteller, die Außentüren aus Holz mit T30-Zulassung anbieten können. Die Gestaltungsmöglichkeiten dieser Außentür sind wie bei allen Produkten von Schörghuber nahezu unbegrenzt. Wie gewohnt kann das Aussehen der Tür an die Architektur angepasst werden. Der Oberflächengestaltung sind nahezu keine Grenzen gesetzt. Ebenso steht das gesamte Sortiment an Zusatzausstattung wie verdeckte Schließer, Mehrfachverriegelung, Alarmdrahteinlage, Lichtausschnitte und vieles mehr zur Verfügung.

als Abschluss zu geschlossenen Laubengängen, Windfängen oder Garagen. Da diese Tür also ausschließlich für den Innenraum ausgelegt ist, stößt sie an ihre funktionalen Grenzen. Nun hat Schörghuber in einem aufwendigen Prüfverfahren das Modell 35N-A zertifizieren lassen. Das „A“ steht für Außen – und geht somit konstruktiv einen Schritt weiter als das Schwestermodell. Dadurch lässt sich die Tür auch in Bereichen wie unüberdachten Hauseingängen oder offenen Parkhäusern nutzen. Sie hat eine eigene T30-Zulassung und kann auch als Schallschutztür mit drei verschiedenen

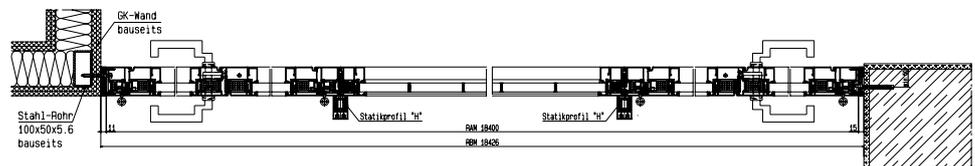
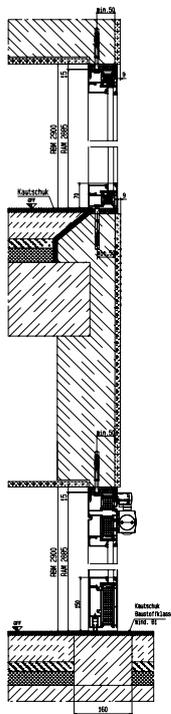


HÖRMANN IM DETAIL

F30-SYSTEMWAND

Modell: T30 Aluminium-Feuer- und Rauchschutzelemente HE 321 in Verbindung mit einer F30 Aluminium-Systemwand HE 331 **Ausführung:** Festverglasung **Profilsystem:** Aluminium **Ansichtsbreite:** 70 mm **Bautiefe:** 80 mm **Sockelhöhe:** 70 / 150 mm **Einbau in:** Mauerwerk, Beton, Porenbeton, Ständerwerk **Anforderungen:** T30 / F30 feuerhemmend, rauchdicht, TRAV (Technische Richtlinie für absturzsichere Verglasung)

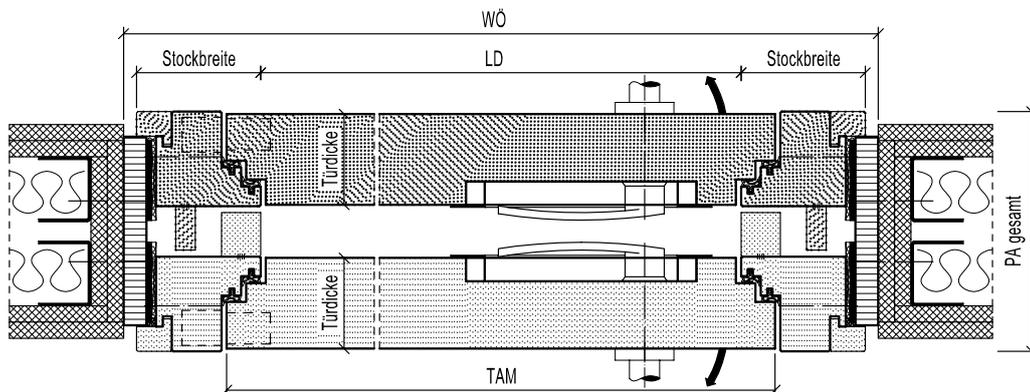
Anwendungsbereiche: In einem Neubau der Berliner Charité kamen verglaste T30 Aluminium-Rohrrahmenelemente in Verbindung mit einer F30 Aluminiumsystemwand zum Einsatz. Im Gegensatz zu Aluminiumglaswänden, bei denen Profile die einzelnen Glaselemente zusammenhalten, wird das Glas bei Aluminiumsystemwänden nur durch kaum sichtbare Silikonfugen miteinander verbunden. Eine Lösung für hohe architektonische Ansprüche mit optimaler Transparenz. In diesem Anwendungsfall wurden zwei Systemwände übereinander geplant, nur durch einen schmalen Betonsturz voneinander getrennt, um durchgängig zwischen dem 5. und 6. Stock des Atriums Transparenz und Lichteinfall zu schaffen. Aufgrund der Höhe addierte sich zu den Forderungen des baulichen Brandschutzes eine TRAV-Anforderung (Technische Richtlinie für absturzsichere Verglasung) mit Zustimmung im Einzelfall.



SCHÖRGHUBER IM DETAIL DOPPELTÜR

Modell: Typ 13 N (1-flügelig, 50 mm Türstärke), Typ 5 N (1-flügelig, 70 mm Türstärke). **Zargen:** Holzfutterzarge, Holzblockzarge, Massivholzstockzarge, Faltstockzarge, Stahlumfassungszarge. **Anforderungen:** Brandschutz (T30), Rauchschutz, Schallschutz ($R_{w,P} = 48$ dB, $R_{w,P} = 55$ dB und $R_{w,P} = 57$ dB), Einbruchschutz (RC 2, RC 3). **Wandart:** Massivwand, Leichtbauwand, bekleidete Stahl-/Holzstützen. **Abmessungen:** Baurichtmaß Breite x Höhe max. 1375 x 3000 mm, weitere Größen auf Anfrage. **Ausstattungsöglichkeiten:** Verdeckt liegende Bänder, Motorschlösser, Dreifachverriegelung, Bodentürschließer und oberes Zapfen-Drehlager, Obentürschließer, Verdeckt liegende Türschließer, Automatische Türschließer, Sockelblech, Flächenbündige Drücker.

Anwendungsbereiche: Einzelne Türelemente schaffen einen Schalldämmwert von $R_{w,P} = 50$ dB. Für höhere Anforderungen bietet Schörghuber hochschalldämmende Doppeltüranlagen als Lösung an. Dabei werden zwei Schallschutzelemente miteinander kombiniert, die sich gegenseitig optimal ergänzen. Je nach Auswahl des Türmodells sind Schalldämmwerte von bis zu $R_{w,P} = 57$ dB möglich. Gleichzeitig können Anforderungen an Brandschutz, Rauchschutz und Einbruchschutz mit verschiedenen Einbauvarianten realisiert werden. Ein ausgeklügeltes Lüftungssystem sorgt dafür, dass sich die Tür leicht von Hand öffnen lässt und sich kein Vakuum im Zwischenraum bildet. Häufig werden Doppeltüranlagen als Verbindungstüren von Hotelzimmern, Suiten oder sensiblen Bürobereichen wie zwischen Sekretariat und Chefbüro eingesetzt.



NEULICH IN ... TIRSCHENREUTH

Warum haben Sie sich für den Standort Tirschenreuth entschieden, und wieso bleibt er neben Würzburg bestehen?

Tirschenreuth ist unsere Heimat. Unsere Wurzeln liegen in der Oberpfalz. Die berufliche Zusammenarbeit zwischen meinem Bruder und mir begann mit dem Wettbewerb für den Kulturspeicher in Würzburg. Aus dem Würzburger Baubüro wurden ein dauerhafter zweiter Standort und eine perfekte Ergänzung. Wurzeln & Flügel sind Teil unserer Philosophie. Wir verstehen uns als Fürsprecher der Region, fühlen uns aber auch in Würzburg sehr wohl. Ländliche Regionen und kleinere Städte stehen oft neben den Metropolen im Abseits – wir wollen ihnen Gesicht und Wort geben.

Was macht die Stadt Tirschenreuth aus?

Tirschenreuth liegt seit dem Fall des Eisernen Vorhangs in der Mitte Europas. Die Stadt hat Geschichte und ist eingebettet in eine einzigartige Kulturlandschaft und hat sich in den letzten Jahren enorm weiterentwickelt. Sie ist dynamisch und hat große Schritte nach vorn gemacht. Man hat es in Tirschenreuth verstanden aus Defiziten, Potentiale und Chancen zu entwickeln. Die Stadt hat Qualitäten gegenüber den Metropolen, etwa größere Lebensräume. Diese müssen

wir nutzen. Aber zuallererst ist Tirschenreuth meine Heimat – ich mag sie einfach!

Auch Tirschenreuth ist nicht perfekt. Was könnte Ihrer Meinung nach verbessert werden?

Eine bessere Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr wünsche ich mir – für Einwohner und Besucher. Eine weitere wichtige Aufgabe ist es, das Bewusstsein der jungen Leute für die Qualität der Region zu stärken!

Welches ist Ihr Lieblingsbauwerk in Tirschenreuth?

Mein Lieblingsbauwerk ist die Steinerne Brücke – eine kleine Schwester des berühmten Regensburger Wahrzeichens – die endlich wieder Wasser unter den Pfeilern hat.

Haben Sie auch ein Lieblingsbauwerk, das zum Heftthema „Bauen auf dem Lande“ passt?

Abstrakte Bilder, wie die Vogelperspektive auf die Tirschenreuther Teichpfanne, die typischen Oberpfälzer Scheunen im Schnee oder das Bild eines Weges, der an der ehemaligen deutsch-tschechischen Grenze entlang führt, stellen für uns „Bauen auf dem Lande“ dar, sind meine Lieblingsbauwerke



Architekt: Peter Brückner

studierte Architektur an der Technischen Universität München. Seit 1990 leitet er zunächst mit seinem Vater Klaus-Peter Brückner († 2011) und seit 1996 mit seinem Bruder Christian Brückner das Büro Brückner & Brückner Architekten mit Sitz in Tirschenreuth und Würzburg. Vor allem im süddeutschen Raum realisierte das Büro seither zahlreiche ausgezeichnete Bauprojekte wie den Kulturspeicher in Würzburg, die Kirche St. Peter in Wenzelbach, das Granitmuseum in Hauzenberg oder die IGZ Software-scheune in Falkenberg. Peter Brückner hatte überdies mehrere Gastprofessuren inne und ist unter anderem Mitglied im Konvent der Bundesstiftung Baukultur und im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst. www.architektenbrueckner.de



Foto: Wilfried Dechau

– und natürlich unsere eigenen Projekte als architektonische Antworten zum Thema wie das Haus St. Joseph in Waldsassen (Bild links) und die Himmelsleiter bei Tirschenreuth (Bild rechts).

Wo ruhen Sie sich aus?

Ich bin beruflich sehr viel unterwegs und genieße es, wenn ich dann vom Trubel der Großstadt zurück nach Hause, nach Tirschenreuth, komme.

In welche Bar oder in welches Restaurant gehen Sie am liebsten nach Feierabend?

Restaurant Zeitlos am Stadtrand von Tirschenreuth mit wunderbarem Blick in die Waldnaabauen.

Kann man hier talentierte Künstler entdecken?

Es gibt zahlreiche Künstler, Musiker oder Schriftsteller in der Region. Viele davon – wie Jeff Beer, Herbert Lankl, Helmut Langhammer oder Peter Lang – schätze und kenne ich persönlich. Sie sind eine Inspirationsquelle für meine Arbeit als Architekt. Mit Helmut Langhammer arbeiten wir oft bei sakralen Projekten, wie etwa der Kirche St. Peter in Wenzelbach oder der Kapelle in Johannisthal, zusammen.

Welche Kulturveranstaltung in Tirschenreuth ist am innovativsten und warum?

In Tirschenreuth gibt es sehr viele Kulturveranstaltungen. Das Moderne Theater ist definitiv eine tolle Sache. Hier werden zeitgemäße Stücke national bekannter Regisseure, aber auch Eigenproduktionen gespielt. Auch freut es mich sehr, dass es das Programm kino in Tirschenreuth gibt!

Kann Tirschenreuth Ihnen Inspiration für Ihre Arbeit liefern?

Tirschenreuth ist unsere Basis, unser Rückzugsort. Wir wünschen uns bei jedem neuen Projekt, dass unsere Bauherren uns hier besuchen, damit sie sich selbst und unsere Arbeit ein bisschen mehr verstehen. Tirschenreuth ist ein Ort zum konzentrierten Arbeiten. Die Jahreszeiten und die Natur sind meine ganz persönliche Inspiration.

Was wird Tirschenreuth in Zukunft am meisten prägen?

Das sind sicher der demographische Wandel und der Umgang damit. Die Frage ist doch, wie wir den ländlichen Raum für die Zukunft attraktiv gestalten können. Wir müssen die Qualitäten des ländlichen Raumes ins Bewusstsein der Menschen rücken.



» **NEU!**
Die Schörghuber
Außentür Typ 35N-A

Außentür aus Holz mit T30-Zulassung.

- » Die neuen Außentüren mit T30-Zulassung Z-6.21-2196
- » Schallschutz bis $R_w, P = 42$ dB
- » Einbruchschutz RC2, RC3
- » Vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten

Weitere Außenelemente wie F30- und F90-Festverglasung oder Drehflügel-Ausführung im Schörghuber-Programm.

 **Schörghuber**
Spezialtüren

ARCHITEKTUR UND KUNST

MICHAEL BEUTLER



Foto: Michael Beutler

„Unendliche Säule“ / 2010 / Papier, Höhe 10 Meter / Heidenheim a.d. Brenz

Michael Beutlers Arbeiten haben viel mit Architektur und Raum, aber auch mit Vorfertigung zu tun, also dem großen Thema der klassischen Moderne. Regelmäßig bedient er sich solcher Theorien aus der Baukunst und lässt sie schließlich – zeitgemäß – körperhaft werden. Dabei spielt der Raum, in dem er dies tut, eine große Rolle. Seine Installationen, Interventionen und Skulpturen gehen mit der Umgebung eine feste Verbindung ein, sie kommunizieren regelrecht miteinander. Ebenso wichtig wie das am Ende sichtbare Werk ist der Prozess seines Werdens. Schon der Herstellungsprozess ist also Teil der Kunst. Zunächst stellt sich die Frage nach der Produktionsweise. Michael Beutler erstellt aus einfachen Materialien komplexe Werkzeuge zur Fertigung standardisierter Elemente, die zu einer modularen Bauweise taugen. Daraus entsteht schließlich das fertige Objekt. Das Ergebnis ist sozusagen eine Art temporärer Höhepunkt



Foto: Gijs Haak

„Polder Peil“ / 2014 / Land Art in de Zeeuwse Wilhelminapolder

des vorangegangenen Spiels mit den Möglichkeiten von Material und Raum. In Heidenheim an der Brenz errichtete Beutler auf diese Weise die „Unendliche Säule“. Durch die alternierenden großen und kleinen Volumen verkeilen sich die Elemente von selbst. Jedes Schalungsmodul gleicht dem anderen. Sie lassen sich unendlich ineinander stecken. Übereinander geschichtet ist auch der „Polder Peil“ im Zeeuwse Wilhelminapolder, Niederlande. Er symbolisiert den künstlichen Eingriff des Menschen in die Umgebung. „Ich arbeite nicht an, sondern mit der Natur. Die Arbeit wird integraler Bestandteil der Landschaft – und umgekehrt.“ „Outdoor Yellow 9“ spielt auf die Frankfurter Skyline an; wie sie sich aus dem Nichts gen Himmel erhebt. Sie wirkt ganz anders als die Mainmetropole fragil. Eine Skulptur der Reihe „Outdoor Yellow“ entsorgte die Stadtreinigung – ein Schicksal, das auch andere bekannte Künstler schon erfuhren.

Künstler: Michael Beutler

geboren 1976 in Oldenburg, Deutschland

studierte von 1997 bis 2003 an der Städelschule in Frankfurt am Main bei Thomas Bayrle. Weitere Erfahrung holte er sich bei einem Auslandsaufenthalt an der Glasgow School of Art. Seit 2001 sind seine Arbeiten in Ausstellungen renommierter Häuser im In- und Ausland zu sehen. 2007 wurde Michael Beutler mit dem MFI Preis, Kunst am Bau, ausgezeichnet. Er arbeitet in Berlin.

Galerie Nagel Draxler

Weydingerstr. 2/4, 10178 Berlin

www.nagel-draxler.de



Foto: Sabine Reimeier

„Outdoor Yellow 9“ / 2004 / Pecafil, Kabelbinder, Betongewichte, Draht, Stahlseil / Courtesy: Frankfurter Kunstverein

Thema der nächsten Ausgabe von PORTAL: **München**

Die Messe BAU ist die wichtigste Messe für Architektur, Material und Systeme. Mehr als 1900 Aussteller aus 40 Ländern präsentieren sich vom 19. bis 24. Januar 2015 in München auf rund 180.000 Quadratmetern Fläche. Und abseits des Trubels? Wie zu jeder Bau werden wir auch dieses Mal schauen, was sich in und um München aus architektonischer Sicht getan hat. Falls Sie also Architektur abseits des Messetrubels kennen lernen wollen, dann ist die kommende Ausgabe der PORTAL genau das Richtige. Vielleicht finden Sie ja zwischendurch auch eine ruhige Minute, um sich die Gebäude direkt vor Ort anzuschauen.

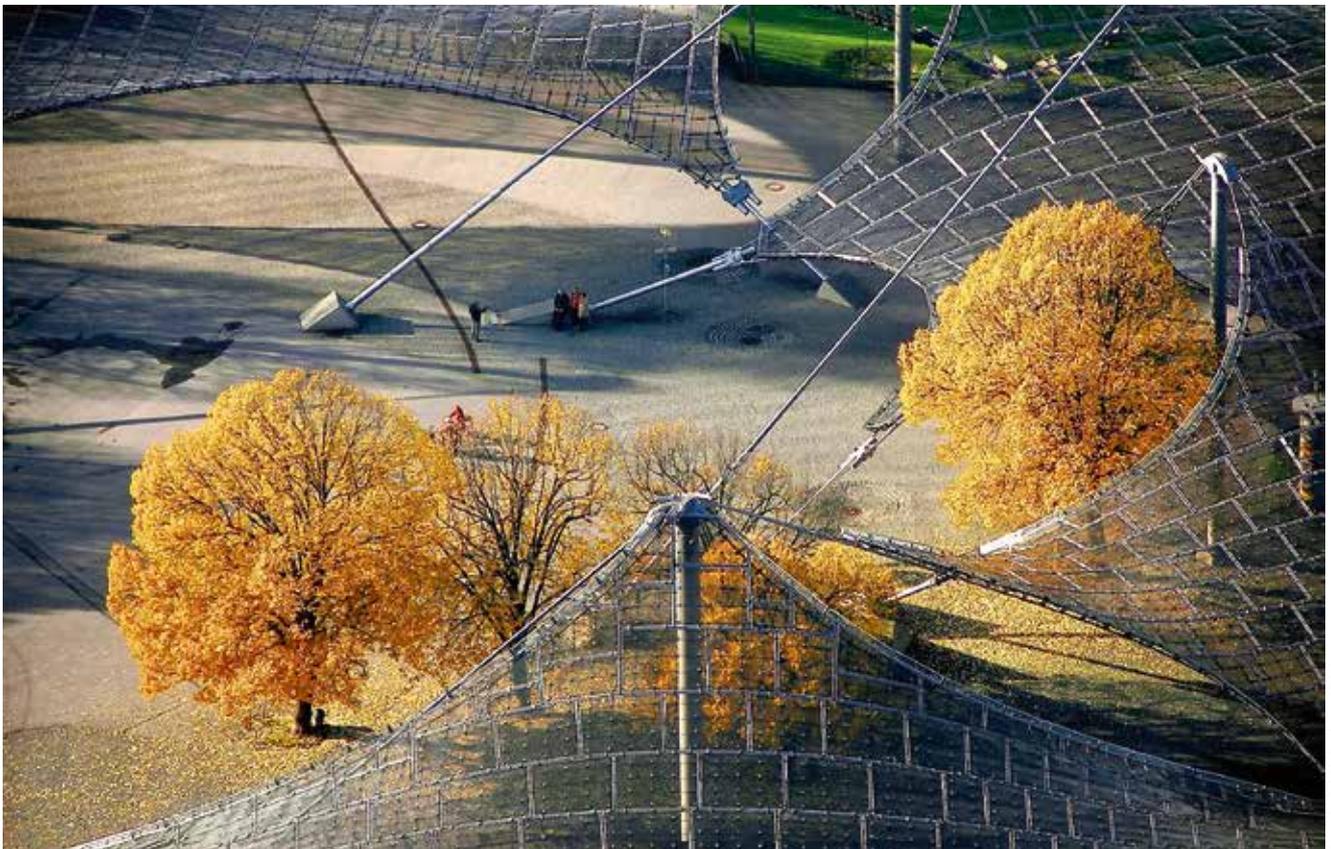


Foto: André Hofmeister / Flickr

HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER IM DIALOG

Bauen mit Hörmann oder Schörghuber: Ihr Projekt in PORTAL

Alle vier Monate berichtet PORTAL über aktuelle Architektur und über die Rahmenbedingungen, unter denen sie entsteht. Wenn Sie möchten, auch bald mit einem Ihrer Projekte! Schicken Sie uns Ihre realisierten Bauten, in denen Hörmann- oder Schörghuber-Produkte verwendet wurden, als Kurzdokumentation mit Plänen und aussagekräftigen Fotos per E-Mail an:

Hörmann KG Verkaufsgesellschaft
Lisa Modest
l.modest.vkg@hoermann.de

Schörghuber Spezialtüren KG
Reinhold Fellner
Reinhold.Fellner@schoerghuber.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Hörmann KG Verkaufsgesellschaft
Postfach 1261
DE-33792 Steinhagen
Upheider Weg 94-98
DE-33803 Steinhagen
Telefon: +49 5204 915-167
Telefax: +49 5204 915-341
Internet: www.hoermann.com

Schörghuber Spezialtüren KG
Postfach 1323
DE-84536 Ampfing
Neuhaus 3
DE-84539 Ampfing
Telefon: +49 8636 503-0
Telefax: +49 8636 503-811
Internet: www.schoerghuber.de

REDAKTION

Lisa Modest (Hörmann KG)

Architect's Mind GmbH
Stuttgart, Deutschland
www.architectsmind.de

Dr. Dietmar Danner
Daniel Najock
Christina Dragoi

DRUCK

Druck & Medienhaus
Hans Gieselmann GmbH & Co. KG
Ackerstraße 54
DE-33649 Bielefeld

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Für unverlangt eingesandte Bilder und Manuskripte übernehmen Verlag und Redaktion keinerlei Gewähr. Die Adressdatenverarbeitung erfolgt durch die Heinze GmbH im Auftrag der Hörmann KG.
Printed in Germany – Imprimé en Allemagne



» **Perfekte Optik**
Die Designlösung für Türen und
Holzzargen: „Durchgefärbter“
weißer HPL-Schichtstoff

Durch und durch weiß.

- » **Weiß:** Keine störenden dunklen Kanten mehr an Türen und Holzzargen
- » **Edel:** Optisches Erscheinungsbild einer weißen Lackierung
- » **Robust:** Schichtstoffstärke von 0,8 mm. Mehrlagiger Aufbau mit imprägnierten Dekorpapieren

 **Schörghuber**
Spezialtüren

www.schoerghuber.de

Nur bei Hörmann



Fluchtweg inklusive: Hörmann Sectionaltore mit Schlupftür

- extra-flache Edelstahl-Schwelle mit nur 5 mm Höhe an den Rändern
- weniger Planungsaufwand und optimale Raumnutzung durch Fluchttürfunktion*
- ideal für barrierefreies Bauen und hochwertige Gestaltung



* Die Vorgaben der Arbeitsstätten-Richtlinien sind zu beachten

HÖRMANN
Tore • Türen • Zargen • Antriebe

